

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.: 285-2015
Vorstossart: Motion
Richtlinienmotion: ☒
Geschäftsnummer: 2015.RRGR.1112

Eingereicht am: 16.11.2015

Fraktionsvorstoss: Nein
Kommissionsvorstoss: Nein
Eingereicht von: Schneider (Lyss, SVP) (Sprecher/in)
Schmidhauser (Interlaken, FDP)
Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP)

Weitere Unterschriften: 5

Dringlichkeit verlangt: Ja
Dringlichkeit gewährt: Nein 19.11.2015

RRB-Nr.: 703/2016703/2016 vom 15. Juni 2016 15. Juni 2016
Direktion: Erziehungsdirektion
Klassifizierung: Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat: **Ablehnung**



Lerndidaktik des Frühfranzösischlehrmittels sofort überprüfen

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. wissenschaftlich abklären zu lassen, ob Kinder, die Frühfranzösisch mit den Lehrmitteln «Mille feuilles» und «Clin d'oeil» besucht haben, über bessere Leistungen in den verschiedenen sprachlichen Fertigkeiten verfügen als Kinder, die erst in der 5. Klasse mit dem Französischunterricht und dem Lehrmittel «Bonne Chance» begonnen haben
2. diese Untersuchung in den Jahren 2016 und 2017 und ohne Kostenfolge für den Kanton durch das Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Schul- und Unterrichtsforschung, der Universität Bern und/oder durch das Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation der Pädagogischen Hochschule Bern durchführen zu lassen
3. das Passepartout-Projekt zu kündigen und die Lehrmittel «Mille Feuilles» und «Clin d'oeil» zu ersetzen, falls die Kinder, die den kosten- und zeitintensiven Frühfranzösischunterricht besucht haben, bei den Evaluationstests nicht signifikant besser abschneiden werden
4. Alternativen zum Unterrichtsbeginn im dritten Schuljahr vorzulegen, falls die Mehrlektionen durch den auf das dritte Schuljahr vorverlegten Unterricht zu keinen signifikant besseren Französischsprachkenntnissen geführt haben

Begründung:

Die Frühfranzösischlehrmittel «Mille feuilles» und «Clin d'oeil» überfordern viele Schulkinder. Vor allem fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern bereitet bereits die Standardsprache grosse Probleme. Es muss auch berücksichtigt werden, dass mit dem Frühfranzösischunterricht das Wochenpensum in der Volksschule erhöht wurde.

Von den Lehrpersonen werden nur für dieses Fach enorme Anforderungen gestellt. Die von den Lehrpersonen fürs Frühfranzösisch verlangte zweijährige Weiterbildung (2 Wochenlektionen und zusätzliche Hausarbeiten) zur Erreichung einer Sprachkompetenz eines Niveau C1 und eine methodisch-didaktische Weiterbildung im Umfang von 12 Tagen, verteilt auf ein Jahr, ist eine 4 Millionen Franken teure, jährlich wiederkehrende Belastung. Die neue Dotation an Lektionen wiederum kostet ca. 14 Millionen Franken. Dazu kommen Einrichtungen wie Computer-, CD-, und Videoarbeitsplätze, damit die Schulkinder die Lernmaterialien zu «Mille feuilles» und «Clin d'oeil» anwenden können. Die neuen Französischlehrmittel kosten im Jahr und pro Schulkind 9 Franken mehr als das Lehrmittel «Bonne Chance», und es müssen neu für sieben und nicht bloss für fünf Schuljahre Lehrmittelanschaffungen getätigt werden. Diese Mehrkosten sowie 30 Prozent der Finanzierung der Mehrlektionen belasten die Gemeinden enorm. Diese jährlich wiederkehrenden Kosten für den Kanton und die Gemeinden von ca. 18 Millionen Franken verlangen, dass der Kosten-/Nutzeneffekt mit entsprechenden Evaluationstests abgeklärt wird.

Das Versprechen bei der HarmoS-Abstimmung, den Fremdsprachenunterricht in den verschiedenen Kantonen zu harmonisieren, wurde nicht umgesetzt. Stattdessen wurden das Frühsprachenlernen und eine fragwürdige Didaktik, trotz kritischer Stimmen von Lehrpersonen, Pädagogen und Sprachwissenschaftlern, eingeführt. Die Kinder sollen in ein Sprachbad eintauchen. Das Bad ist gross wie ein See, die Kinder sind Nichtschwimmer/-innen. Doch Schwimmhilfen (Rechtschreibung, Grammatik oder Wörtlilemen) sind nicht vorgesehen. Bei dieser Art von Sprachenlernen werden mit Kopfhörern Texte und Geschichten übers Ohr wahrgenommen. Dazu passende Bilder auf dem Computer sollen das Textverständnis erleichtern. Die Kinder arbeiten meist individuell am Computer. Die Methode ist eine Nachahmung des Sprachenlernens in einem fremdsprachigen Gebiet oder in einer fremdsprachigen Familie. Es ist aber erwiesen, dass diese Art von Sprachenlernen nur möglich ist, wenn ein Kind mindestens 40 Prozent seiner Wachzeit mit dieser Fremdsprache konfrontiert ist. Deshalb war von Anfang an klar, dass diese Lehrmittel für das Sprachenlernen mit 2-3 Lektionen pro Woche nicht taugen würden.

Der Protest von Eltern, von Lehrpersonen, vor allem von denjenigen, die vorher mit dem Lehrmittel «Bonne Chance» erfolgreich unterrichtet haben, wird immer lauter, und auch Schulbehörden und Gemeindevertreter/-innen beklagen die hohen Kosten. Leider herrscht aber in der Schullandschaft ein Klima der Angst vor Repressionen, ja sogar Stellenverlust. Diese Stimmung wirkt sich auf die Gesundheit der Lehrkräfte und das Wohlbefinden im Kollegium negativ aus. Auch die Kinder sind frustriert, wenn sie in der siebten Klasse feststellen, dass sie kein Verb konjugieren können und nicht die geläufigsten Wörter kennen.

Deshalb muss nun die Politik handeln, das heisst: Einerseits müssen die Kenntnisse in den verschiedensten Bereichen (Verstehen/Sprechen) der französischen Sprache nach fünfjährigem Unterricht mit dem Lehrmittel «Bonne chance» mit demjenigen des 7-jährigen Unterrichts mit den Lehrmitteln «Mille feuilles» und «Clin d'oeil» verglichen werden, und andererseits muss daraus die Frage nach dem Kosten/Nutzeffekt beantwortet werden.

Begründung der Dringlichkeit: Da 2016 die Kinder, die mit dem Lehrmittel «Bonne Chance» unterrichtet wurden, bereits in die 8. Klasse kommen werden, muss die Auswertung dieser Studiengruppe sofort aufgelegt werden.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages und die Entscheidungsverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die Vorverlegung und Erneuerung des Fremdsprachenunterrichts wird in der ganzen Schweiz entsprechend der EDK-Sprachenstrategie 2004 umgesetzt. Während die Reihenfolge der obligatorischen Schulfremdsprachen in der französischsprachigen Schweiz unbestritten war, gibt es in den deutschsprachigen Kantonen zwei Modelle. Die Zentral- und Ostschweiz starten mit Englisch, die Kantone entlang der deutsch-französischen Sprachgrenze mit Französisch. Die Sprachgrenzkantone BE, BL, BS, FR, SO und VS haben sich 2006 zusammengeschlossen und setzen mit dem Projekt Passepartout die Vorverlegung und Erneuerung des Französisch- und Englischunterrichts gemeinsam um. Die rechtliche Grundlage für die Teilnahme des Kantons Bern an diesem interkantonalen Projekt bilden der Grossratsbeschluss vom 27. März 2007 (Beitritt zur interkantonalen Vereinbarung) und der Grossratsbeschluss vom 20. März 2014 (Verlängerung der interkantonalen Vereinbarung). Die Projektkosten für die Rechnungsjahre 2007 bis 2018 von rund 5.2 Mo. Franken für den Kanton Bern (Beitrag an das interkantonale Gesamtprojekt) sind im RRB 2145/2009 ausgewiesen worden.

Passepartout ist ein Projekt, das über die Umsetzungsdauer von rund 10 Jahren hinaus einen massgeblichen Beitrag zur Unterrichts- und Qualitätsentwicklung im Fremdsprachenunterricht der Volksschule leistet. Das im Auftrag der Passepartout-Kantone vom Schulverlag plus AG entwickelte Französischlehrmittel geht von einer überarbeiteten Fremdsprachendidaktik aus und nimmt damit die bisher oft geübte Kritik an den Französischkompetenzen der Volksschulabgängerinnen und -abgänger auf: Es wurde kritisiert, die Schülerinnen und Schüler könnten zwar sehr gut einfache Texte schreiben und grammatikalische Regeln anwenden, jedoch könnten sie schwierigere Texte kaum verstehen und hätten vor allem Hemmungen, Französisch zu sprechen. Ziel der Vorverlegung und Erneuerung des Fremdsprachenunterrichts in der Volksschule ist die Heranbildung einer funktionalen Mehrsprachigkeit. Damit sind nicht perfekte Französisch- und Englischkenntnisse gemeint, sondern die Fähigkeit, sich dem Alter und der Situation entsprechend verständigen zu können. Ausserdem erwerben die Schülerinnen und Schüler Sprachlernstrategien und eine Bewusstheit für Sprachen, die ihnen das Sprachenlernen auch nach der obligatorischen Schulzeit erleichtert.

Im Projekt Passepartout werden verschiedene Bereiche evaluiert: Die Evaluation der Weiterbildung erfolgt nach Vorgaben der einzelnen Pädagogischen Hochschulen, im Kanton Bern durch das Institut für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) der PHBern. Die Qualität und Praxistauglichkeit der Lehrmittel wird im Auftrag des Gesamtprojekts jährlich durch das Institut de recherche et de documentation pédagogique (irdp) der Universität Freiburg evaluiert. Der Fremdsprachenunterricht nach Passepartout und das Erreichen der Lernziele werden im Auftrag des Gesamt-

projekts Passepartout durch das Institut für Mehrsprachigkeit der Universität Freiburg (IfM) erhoben.

Zu den Punkten 1 und 2

Der Regierungsrat unterstützt das Anliegen der Motionärinnen und des Motionärs, dass der vorverlegte Fremdsprachenunterricht durch eine unabhängige Institution evaluiert werden soll. Passepartout (interkantonales Gesamtprojekt) hat das Institut für Mehrsprachigkeit der Universität Freiburg (IfM) beauftragt, in Ergänzung zur Überprüfung der Grundkompetenzen durch die EDK eine Evaluation durchzuführen und die Lernerfolge des Fremdsprachenunterrichts nach Passepartout zu erheben. Die Befragungen finden 2017 (Ende der Primarstufe) und 2020 (Ende der Sekundarstufe I) statt. Ziel ist zu überprüfen, ob die Schülerinnen und Schüler die EDK-Grundkompetenzen und die Passepartout-Lernziele gemäss Passepartout-Lehrplan erreicht haben sowie Hinweise auf Stärken und Schwächen des Passepartout-Unterrichts und der -Lehrmittel zu erhalten. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für eine Standortbestimmung im Hinblick auf allenfalls erforderliche Optimierungen.

Eine vorgängige Erhebung der Französischkompetenzen nach Bonne Chance und ein anschliessender Vergleich der beiden Erhebungen würde den Kostenrahmen nahezu verdoppeln ohne einen wesentlichen Zusatznutzen zu erbringen: Mit den beiden sehr unterschiedlichen Lehrmitteln (Bonne Chance vs. Mille feuilles/Clin d'œil) und insbesondere mit den neuen Lehr-/Lernmethoden werden auch unterschiedliche und zum Teil nicht klar anhand von Tests nachweisbare Kompetenzen erworben, die nicht miteinander verglichen werden können. Der Regierungsrat lehnt deshalb die beiden Punkte ab.

Zu Punkt 3

Der Regierungsrat hat vom Parlament den Auftrag erhalten, die Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts umzusetzen. Deshalb lehnt er die Forderung der Motionärinnen und des Motionärs ab, aufgrund von Evaluationsergebnissen, die allenfalls nicht den Erwartungen entsprechen, das Passepartout-Projekt zu kündigen und die Lehrmittel «Mille Feuilles» und «Clin d'œil» zu ersetzen. Selbst wenn sich herausstellen sollte, dass die Ziele des Passepartout-Lehrplans nicht erreicht werden, so wäre dies noch kein Grund, die interkantonale Zusammenarbeit aufzukündigen und die Passepartout-Lehrmittel durch neue zu ersetzen. Es müsste zunächst festgestellt werden, welches die genauen Defizite sind und ob diese mit einer Anpassung von Mille feuilles oder Clin d'œil korrigiert werden könnten. Sollte dies nicht möglich sein, müsste die Erarbeitung eines neuen Lehrmittels geprüft werden.

Zu Punkt 4

Sollte der Auftrag des Parlaments rückgängig gemacht werden, die Einführung des Französischunterrichts ab der 3. Klasse und des Englischunterrichts ab der 5. Klasse einzuführen, dann müsste dies vorgängig sehr breit diskutiert werden und sollte nicht ohne vorherige Evaluation angekündigt werden. Nach Ansicht des Regierungsrates wäre es politisch heikel und würde eindeutig falsche Signale aussenden, wenn der zweisprachige Kanton Bern die Sprachenstrategie der EDK (2004) und das HarmoS-Konkordat (2007) verletzen würde. Eine „Hüst-und-Hott-Politik“ ist unbedingt zu vermeiden; in der Bildungspolitik- wie in anderen Bereichen sind stabile Rah-

menbedingungen und eine Politik der ruhigen Hand wichtig. Deshalb lehnt es der Regierungsrat ab, Alternativen zum vorverlegten Fremdsprachenunterricht vorzulegen.

Verteiler

- Grosser Rat